

## Und wenn meine Gebete nicht erhört werden?

Zahlreiche Geschichten der Bibel erzählen von kranken Menschen. Dabei geht es nie allein um körperliche Leiden, sondern immer auch um seelische Belastungen und soziale Einschränkungen. Menschen fragen in diesen Situationen nach dem Sinn des Lebens und nach Gott. Die Sorge um die Seele und die Fürsorge für den Körper sind untrennbar miteinander verbunden.

Wenn jemand durch einen Unfall, eine plötzliche Erkrankung, sei es ein unkomplizierter Armbruch oder eine Blinddarmentzündung, aus seinem gewohnten Alltag herausgerissen wird, dann ruft das Unsicherheit und Ängste hervor.

Um wie viel größer sind diese Ängste und die Zerrissenheit bei schwerwiegenden chronischen Erkrankungen, bei unheilbaren Krebserkrankungen oder langwierigen Rehabilitationsbehandlungen.

Selbst der psychisch gesundeste, resilienteste Mensch kommt da irgendwann an seine Grenzen!

Das gilt zum einen ganz konkret für das Körperliche. Denn viele Menschen haben schon die Erfahrung machen müssen, wie zermürend ein ständiger Schmerz sein kann. Aber auch für das Seelische und insbesondere für die damit verbundene Frage eines Menschen: Wie kann ein gütiger und gnädiger Gott so viel Leid zulassen?

Wieso wird mein Gebet um Heilung nicht erhört?

Diese Fragen sind in der Theologie als „Theodizee“ bekannt. Dabei lässt sich das Wort in die beiden griechischen Begriffe „theos“ (Gott) und „dike“ (Gerechtigkeit) zerlegen und somit stellt sich die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes im Leben der Menschen....

Auf diese zermürende Frage wird es – allen Versuchen namhafter Theologen zum Trotz- keine befriedigende Antwort geben und ich selbst werde an dieser Stelle auch keinen Versuch unternehmen.

Muss ich doch selbst mit der Diskrepanz leben, dass ich auf der einen Seite erleben durfte, dass bei meinem Enkel Kalojan schon in der Schwangerschaft eine Zwerchfellhernie entdeckt wurde und er dank einer von mir aktivierten „Gebetsarmee“ sowie medizinischer Eingriffe im Mutterleib und unmittelbar drei Tage nach seiner Geburt nach einem zweimonatigen Aufenthalt in der Klinik überleben durfte und das bei einer nur 30 %igen Überlebenschance!

Auf der anderen Seite ist meine ehemalige Referendarin mit Anfang 30 an einem Lymphdrüsenkrebs erkrankt, der eigentlich eine 80%ige Heilungsprognose hat. Der weitere Krankheitsverlauf entwickelte sich jedoch so negativ, dass sie momentan als unheilbar gilt und alle z. Zt. durchgeführten medizinischen Maßnahmen lediglich verzweifelten Versuche darstellen, ein wenig Zeit zu gewinnen.

Und glauben Sie mir- auch hier betet eine ganze Armee für ein Wunder!! Ich traue unserem allmächtigen Gott auch wirklich zu, dass er in letzter Sekunde heilen kann..... aber ob ER es tut, kann ich nicht durch Gebete erzwingen.

Was kann ich also in solch einer Situation tun, wenn ich ohnmächtig und hilflos zusehen muss, wie ein mir vertrauter und wertvoller Mensch unendlich leidet und evtl. bald sterben wird?

„Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.“ Dieser Satz steht im Matthäus Evangelium Kapitel 25, Vers 36.

Dabei geht es anlässlich des bevorstehenden Weltgerichtes um die Antwort von Jesus: „Wahrlich ich sage euch, was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

(Das gilt natürlich auch den Schwestern.)

Denn Seelsorge und einfach „Da - sein“ für den Kranken ist mindestens so wichtig wie die körperliche Versorgung durch das medizinische Personal. Jemanden bei sich zu haben, der wirklich zuhört, der vielleicht auch nur mit einem schweigt, aber dabei zugewandt und stärkend bleibt - das ist es, was ein kranker Mensch benötigt. Da braucht es nicht unbedingt Bibelverse- obwohl die natürlich auch ihren berechtigten Platz haben.

Seelsorge in christlichem Verständnis ist ein Sich - Sorgen um andere, die Hilfe benötigen. Angewandtes Evangelium aus der Liebe zum Nächsten.

So bin ich dankbar, dass ich zusammen mit einer Kollegin meine ehemalige Referendarin in Würzburg besuchen durfte. Wir konnten sogar einen Spaziergang am Main machen, einen Kaffee zusammen trinken und uns fast drei Stunden austauschen- obwohl sie vorher in größter Sorge war, dass die am Montag erfolgte Chemotherapie ein Treffen vielleicht unmöglich machen würde. Welch ein Geschenk! Dabei hat sie uns von ihren Ängsten, Schmerzen und Zweifeln offen und ehrlich erzählt. Ich durfte sogar für sie beten!

Sie hat sich gefreut, von unserem Alltag Neues zu erfahren, und in der Gewissheit, dass Jesus bei ihr ist, haben wir uns verabschiedet und ich bin sicher – es wird ein Wiedersehen geben! Egal ob im Diesseits oder später, wenn auch ich am Ende meines Lebens vor Gott stehen werde:

Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.

*Gabi Klimmt  
Evang. Religionspädagogin*